Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 2 (1916)

**Heft:** 30

Rubrik: Schulnachrichten aus der Schweiz

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neben Schillers "Tell" ist für bezeichnete Stufe, 2. und 3. Realturs nicht viel Klassisches aus der Dramatik verwendbar. Vielleicht noch Körners Zriny, der für Knaben und Mädchen anziehende Gestalten ausweist, für die Mädchen gerade in der Beziehung, daß sie, wie Helene, ihr weiches Herz bezwingen lernen müssen. Über den tragischen Ausgang hilft des Lehrers Wort hinweg. (Schöningh — Pas derborn — 30 Pfg.)

Paul Kellers kleinere Schriften enthalten entschieden manches Brauchbare für diese Stuse. Die Auswahl richtet sich nach den Umständen. (Ausgewählte Erzählungen — Schöningh — 60 Kfg. — "Gold und Myrrhe", 2 Bändchen, zusammen 5 Mk. — "Das Niklasschiff" 3 Mk. — "In deiner Kammer" Mk. 2.80.)

Das sind einige Angaben, wie sie aus der Erfahrung hervorgegangen sind. Im übrigen muß ich sagen, daß es mir nicht ratsam scheint, zu frühe mit großen Stücken — und seien es auch klassische — zu beginnen. Ich vermag jener Richtung nicht beizustimmen, die das Lesebuch verabschieden und mit den Schülern nur die Lektüre von ganzen Originalwerken pflegen will.

# Schulnachrichten aus der Schweiz.

Die Gesellschaft für Gesundheitspflege hielt letzthin in Zürich ihre 17. Jahresversammlung ab. Unter der Überschrift "Treffende Worte" berichtet das "St. Galler Volksblatt" (Nr. 83) über diesen Anlaß folgendes:

Der Zürcher Erziehungsdirektor, Dr. Mousson, hielt ein ernstes Reserat über das aktuelle Thema zur nationalen Erziehung. Wir zitieren einige Kraftsätze, die auch wir unterschreiben. Er sagte u. a.:

"Nicht Belehrung allein tut der Jugend not! Weit wichtiger ist die Erziehung zur richtigen Gesinnung. Nicht der ist der beste Sohn des Vaterlandes, der seine Institutionen am besten kennt, sondern der, der in seinem Tun und Lassen sich der Verantwortlichkeit dem Lande und der Gesellschaft gegenüber be= wußt ist. Die Erziehung zum brauchbaren Menschen ist keine andere als die Erziehung zum charaktervollen Menschen überhaupt. Über der allzu starken Betonung des Wissens und Könnens vernachlässigen wir Gemüt und Charakter. Der Kampf ums Dasein hat uns dazu gebracht, auf das Nüpliche das Hauptgewicht zu legen. Im staatlichen Leben sind die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund getreten. Die Bestrebungen nach den höheren Gütern des Menschentums verblaßten bei der Überschätzung der materiellen Güter, welche die heutige Zeit kennzeichnet. Die materialistische Sinnesrichtung der Gegenwart hat den Egvismus gezeitigt, der in dem blutigen Ringen rings um uns zum Ausdruck kommt. Gine völlige Reuorientierung ist unerläßlich. Der staatsbürgerliche Unterricht kann in glücklicher Hand Einiges zur Bekämpfung des Übels beitragen; ein Erfolg ist aber nur dann zu erhoffen, wenn alle Erziehungsfaktoren: Haus, Schule, Lehrmeister, Militär, Bartei und nicht zulett auch die Presse einträchtig zusammenarbeiten. Die größte Arbeit aber muß die Erziehung leisten, mit der wir bei uns selbst einzusegen ha-Mehr als je braucht die Zeit Charakter-Menschen. Sie zu erziehen, das ist zu tun." —

Wir freuen uns dieser Mannesworte um so mehr, da Herr Dr. Mousson protestantisch und ausgesprochen liberal ist, und da er diese Worte in einer großmehrheitlich religiös-radikalen Tagung äußerte. Es ist wahr, er hat das religiöse
Moment der Charakterbildung nicht betont. Aber, wenn er das bloße Wissen verurteilt und Charakter-Menschen will, so wird er zur positiven Religion als Mittel
zum Zwecke greisen müssen, sonst gründet er seine Worte auf Sand. Darum hat
Derr Erziehungsdirektor Hans v. Matt von Stans in der Diskussion verlangt:
a) einen größeren Schutz der christlichen Familie und b) eine vermehrte Achtung
vor den positiven kirchlichen Bestrebungen.

Die Tagung hat nichts Positives gereift. Aber die zwei Voten Mousson und v. Matt in einer Tagung, die der Freimaurerei nahesteht, haben aktuellen Wert; denn sie deuten auf Einsicht in religiös und politisch liberalen Kreisen und auf Mut in katholischen. Herrn v. Matt unseren Dank, Herrn Mousson unsere Anserkennung!

Luzern. Lehrerkonferenz in Luthern, den 12. Juli 1916. Man soll zwar nicht "aus der Schule schwagen". Um diese goldene Regel nicht zu verletzen, will ich mich kurz fassen. Herr Oberlehrer Wolf gab zuerst eine sehr gelungene Brobe im Gefangsunterricht: sehr packend, frisch und lehrreich; das mußte ihm der Reid lassen. Indes mare man sehr einverstanden gewesen, wenn er diese Lehrprobe auf zwei Konferenzen geteilt hätte: Geteilte Freud, ist doppelt Freud. Man hätte auch ein anderes Mal ebenso mit Freuden zugehört. — Das zweite Referat hielt Berr Oberlehrer Birrer über seinen Schulbesuch in R. Gin feiner und feinsinniger Beobachter und gerechter Beurteiler spricht sich da aus, dem nichts entgeht, Licht und Schatten; aber gerecht und freimütig spricht er. Das ist vornehm. Nicht glänzend, aber gediegen. — Drittes Referat von Drn. Schulinspektor Bättig in Bell. Dieses mar ein väterlich ernstes Mahnwort über bie Examina. Das Beste kommt zulett — auch hier mar es der Fall. Es war ein ungemein praktisches Wort, gleichsam des Baters an seine Söhne, verklärt mit Der Religionsunterricht zuerst; ihm zuliebe sollen auch die religiösem Einschlag. Eramina stets vor Oftern gehalten werden. So ist's recht! So sollte es überall in der Schweiz gehalten werden. Mit einem warmen hinweis auf jenen letten Brufungstag, wo der höchste Inspektor, Christus selbst erscheint, dem nichts entgeht, wurde das äußerst ideal gehaltene, praktische Referat geschlossen. - Von 1/22-1/25 Uhr wurde stramm gearbeitet. Und wenn ein freies Stündlein in der "Sonne" Inspektor und Kollegen zum wohlverdienten Imbiß vereinigte, wer mochte es verwehren? Und wenn auch der Gine oder Andere erst abends spät heimradelte, so nahm er das Bewußtsein mit, recht viel gelernt zu haben. Mit einem Wort: Es war kein bloßer Lehrerbummel, sondern Arbeit! H. B.

Freiburg. Gehaltserhöhung für Primarlehrer. Der Motion Rosset betr. Gehaltserhöhung für die Primarlehrer hat der Große Rat durch Gesetzevission Folge geleistet und nachstehende Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen:

Art. 1. In den Stadtgemeinden mit 4000 Seelen und darüber ist das Besoldungsminimum für die Lehrer auf 2400 Fr. und für die Lehrerinnen auf 1600 Fr. sestgesetzt.

In den Stadtgemeinden mit weniger als 4000 Seelen beträgt dieses Bestolbungsminimum für die Lehrer 1800 Fr. und für die Lehrerinnen 1300 Fr.

Die Besoldungen sind festgeset ohne Rücksicht auf die Naturalzuschüsse, die bewilligt werden könnten. Immerhin können die Wohnung und die Heizung je nach den Ortschasten zur Berechnung des Minimums in Anrechnung gebracht werden.

Art. 2. Das Besoldungsminimum der Lehrer in den Landgemeinden ist wie folgt festgesetzt:

				renrer:		
an	Schulen	mit	30	und weniger Schülern	Fr.	1200
"	"	,,	31	bis 50 Schülern	"	1300
**	,	,,	<b>51</b>	Schülern und darüber		1400
				Lehrerinnen:		•
an	Schulen	mit	30	und weniger Schülerinnen	Fr.	1000
			31	bis 50 Schülerinnen	,,	1 100

" " " " 51 Schülerinnen und darüber " 1200 Leben mehrere Lehrerinnen beieinander, kann das gesetzliche Minimum herabgeset werden:

für	2	Lehrerinnen	auf	Fr.	1 300
,,	3	,,	"	,,	1500
,,	4	,,	,,	, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	1800
,,	5	,,	,,	. ,	2100

Die Schülerzahl wird durch den Durchschnitt der letzten fünf vorausgesgangenen Jahre ermittelt.

Art. 3. Das Besoldungsminimum der Arbeitslehrerinnen ist pro Jahr und pro Klasse auf 110 Fr. festgesett.

Art. 4. Nach vier Dienstjahren werden die Jahresbesoldungen für die Lehrer um 300 Fr., für die Lehrerinnen um 200 Fr. und für die Arbeits-lehrerinnen um 40 Fr. erhöht.

Schließlich wird die durch Prn. Nat. Rat Grand postulierte Neuklassissisrung der Schulen noch da und dort verdiente Besserstellung bringen. Diese Besoldungs vorlage ist mit Einstimmigkeit des Rates zum Gesetz erhoben worden und zudem hatten mehrere Redner erklärt, das Bedürsnis nach weiterer Erhöhung bleibe nach wie vor bestehen. (Freiburger Nachrichten.)

— Die Jahresversammlung der Lehrerpensionskasse vom 8. dies wies eine mittlere Beteiligung auf. Die Jahresrechnung ergibt, wie die letzen Jahre, eine Bermögenszunahme von rund Fr. 7000 und einen Fonds von rund Fr. 490,000. Der Bermögenszuwachs war nur dadurch ermöglicht, daß die Bersammlung in den letzen Jahren immer die maximale Einzahlung von Fr. 40 beschloß. Auch pro 1916 ist der Beitrag auf Fr. 40 sestgeset.

Hensionskasse einigen Aufschluß. Das Projekt wurde schon in früheren Jahren in der Versammlung besprochen und dann der hohen Erziehungsdirektion eingereicht. Diese ließ dasselbe prüsen und fand einige Abänderungen notwendig. So soll nach

25 Amtsjahren die geringste, nach 30 eine mittlere von Fr. 1000 und erst nach 35 die höchste Pension von Fr. 1200 verabsolgt werden. Finanzielle Gründe sors derten diese Verschiebung der Amtsdauer von 30 auf 35 Jahre, um die Maximalpension beanspruchen zu können. Auch so wird voraussichtlich der Staat seinen Beitrag von 15,000 auf 40,000 Fr. erhöhen müssen, und es soll für die Regierung ein ziemliches Problem sein, das notwendige Geld aufzubringen, ohne das Budget wieder aus dem Gleichgewicht zu bringen. Die Arbeiten für den Gesetzentwursschen übrigens auf guten Wegen zu sein.

— Universität. Sommersemester. Das soeben erschienene Verzeichnis der Professoren und Studenten unserer Universität zeigt trot der außerordentlichen Zeitverhältnisse ein befriedigendes Gesamtbild. Die Zahl der immatrikulierten Studenten beträgt 452, jene der Hörer 38; von den erstern sind 23 Damen, unter den letzteren 25. Die Schweiz ist mit 218 immatrikulierten Studenten vertreten.

Rektorwahl. Von der Plenarversammlung der Universitätsprofessoren wurde H. H. Brosessor Dr. P. G. Manser für eine weitere Amtsdauer zum Rektor der Universität gewählt. Rektor Manser hat während zwei Amtsperioden mit so viel Umsicht die Geschicke unserer Universität geleitet, daß ihn die Professoren in glänzendem Vertrauensvotum ersuchten, noch ein Schuljahr als Rector magnisicus zu walten.

Doktorexamen. An der philosophischen Fakultät unserer Universität hat Herr Architekt Hardegger aus St. Gallen mit Ersolg sein philosophisches Doktorexamen bestanden. Seine Dissertation behandelte die "Kathedrale von St. Gallen" und wurde mit der Note Summa cum laude ausgezeichnet. Herr Architekt Pardegger hat bereits die Fünfziger hinter sich und ist der Erbauer mehrerer sehrschen. An derselben Fakultät hat hochw. H. Heinrich Degen O. S. B., aus dem Gallusstift bei Bregenz, magna cum laude zum Doktor der Philosophie promoviert. Seine Dissertation handelt über die "Reden des hl. Johannes Chrysostomus". Die besten Wünsche der "Schweizer-Schule" begleiten den Neodoktor in seinen Wirkungskreis am Gymnasium in Altdorf.

St. Gallen. \* Mit Freuden versolgen wir jeweils den schönen Stand der dem kathol. Administrationsrat unterstellten Schul- und Bildungsanstalten. Die Kantonsrassische Gellen zählte 272 Schüler (1916 sind es deren 330). Die steigende Frequenz ersorderte die Anstellung zwei neuer Lehrkräfte und die Beschässung neuer Schulzimmer. Diese blühende Anstalt wird auch nach der Stadtvereinigung noch ihre hohe Mission zu ersüllen haben; es war daher sehr erfreulich, daß ein Vertreter vom Lande, der allerdings die Verhältnisse von früher her kannte, im kath. Kollegium die Bedeutung dieser Schule hervorhob. — Die von Menzinger Lehrerinnen meisterhaft geleitete kath. Mädch enrealschule in St. Gallen zählte im Jahre 1915 413 Schülerinnen (dieses Jahr 417). — Das im schöngelegenen, neuen Institutsgebäude wirkende Stella maris in Korsichach hatte 131 Schülerinnen, davon 77 im Internat. Insolge des leidigen Krieges spürt das Institut die kleinere Zahl des ausländischen Elements. — Die Mädch enrealschule im Kloster in Altstäten besuchten 51, wodon 29 aus der Metropole des Rheintals. — Das idhllische Töchterinstitut in Wurms.

bach frequentierten 33 Schülerinnen; wenige Ausländerinnen. — Das aufstrebende Pensionat und Realschule St. Katharina in Wil wies 140 Schülerinnen (Internat 39 und Externe 101) auf. — Die Rettungs- und Erziehungsanstalt Thurhof war unter der bewährten Leitung von Papa Bächtiger voll besetzt d. h. mit 43 Zöglingen. Die noch junge gleiche Anstalt für Mädchen zur Burg in Rebst ein schloß das Jahr mit 37 Kindern ab.

Über die Tätigkeit sämtlicher hier aufgezählten Realschulen und Institute sprachen sich die Prüfungsdelegierten und Bezirksschulräte in günstigem Sinne aus. Wir wünschen allen von Herzen auch fernerhin eine reichgesegnete Wirkssamkeit.

— Das amtliche Schulblatt vom Juli legt den Schulbehörden nahe, sie möch= ten, wo es nicht bereits geschehen, von der vierteljährlichen zur monatlichen Behaltsauszahlung an die Lehrer übergehen. Eidgenössische und kantonale Beamtungen, Post, Gisenbahn und Boll und zahlreiche Privatgeschäfte find schon längst zur monatlichen Zahlung übergegangen. Nur unser altes Erziehungsgeset vom Jahre 1862 sieht immer noch vierteljährliche Zahlung vor. Der Entwurf zum neuen enthält die Bestimmung für monatliche, hingegen ist derselbe seit Jahren über das Stadium des Entwurfes nicht hinausgekommen und wird voraussichtlich noch länger Entwurf bleiben muffen. Also wieder einen Flick mehr am alten Gewändlein! Die Erziehungskanzlei gibt bei dieser Gelegenheit zu, "daß die durch den Krieg hervorgerufene Teurung die Geldknappheit in den Lehrerfamilien noch erhöhe". Wir hätten es sehr begrüßt, wäre sie noch einen Schritt weiter gegangen und hätte Mittel und Wege vorgeschlagen, wie diesem Übelftande einigermaßen zu begegnen wäre; denn mit der abgeänderten Auszahlung allein ist's eben nicht getan. 1700 Fr. gesetlicher Gehalt bleibt 1700, auch wenn die Bahl durch 12, ftatt, wie bisher durch 4 geteilt wird. Nach der Statistik, die Herr Reallehrer Schwarz 1915 für den kant. Lehrerverein aufgenommen hat, sind eben immer 205 Lehrer im Ranton (39 Proz.), welche nur diesen gesetlichen Hungerlohn von 1700 Fr. erhalten. Daß nun aber 1700: 12 nur mehr 141,66 Fr. ausmacht, und daß das betrübend wenig ist, dürfte einem jeden Schulpfleger bei der Ausrechnung ohne weiteres felbst einleuchten. Ich kann mir nicht erklären, wie eine Lehrersfamilie auch bei äußerster Sparsamkeit und bester Einteilung mit diesem Gehalte auskommen kann, eine mittelgroße Familie, in der täglich ein großes Brot und 5-6 Liter Milch gebraucht werden, was allein zusammen schon einen Bosten von Fr. 90 ausmacht. Und da bleiben dann noch 50 Fr. übrig für Gemüse, Rleisch, Teigwaren, die alle im Preise beträchtlich gestiegen sind, nicht zu rechnen die Unschaffungen für Rleider und Schuhe, die teurer, aber nicht beffer geworden find, die Brennmaterialien, die Bereinsbeiträge und Steuern, Arztkonti 2c. 2c. Ja, unsere geplagten Lehrersfrauen, sie klagen heute ihr Leid in bewegten Worten! Und erst die armen Witwen und Baisen, denen der Ernährer fehlt und deren geringe Benfionen seit Jahren so beharrlich und hartherzig auf gleicher Tiefe geblieben sind! Mit einigem guten Willen könnte wohl in den Gemeinden und vom Kanton, auch von Korporationen, denen der Lehrer seine Dienste leihte, etwas zu seiner Besserstellung geschehen. Die Not pocht heute mit harter Faust an die Türen so mancher Lehrersfamilie

und Nahrungssorgen ertöten viel Idealismus zum schönen Lehrerberuse. Teurungs= zulagen sind bei heutigen abnormalen Zeitverhältnissen motivierter als je.

— Die Not in der Papierfabrikation und die Verteurung des Papiers nöstigen auch hierzulande nachdrücklich auf größere Sparsamkeit und bessere Aussnützung des Papiers für schriftliche Arbeiten und für Zeichnen zu sehen. Daß dabei auch die Schiefertasel sür obere Klassen wieder etwas mehr zu ihrem Rechte kommt, will mir sehr einleuchten. Unser Kurs trieb in den letzten Jahren allzusehr ins papierne Zeitalter hinüber.

# Zur Rechnungsablage der Krankenkasse des Vereins kathol. Lehrerinnen.

"Auf zur Tat!" Mit diesem energischen Mahnruf schließt der Rechnungsbericht unserer Kasse pro 1915, welchen Nummer 25 der "Schweizer-Schule" enthielt. Von den 600 Mitgliedern des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz gehören zur Zeit nur 130 der Krankenkasse an. Wo sehlt es denn?

Ich habe mit großem Interesse das Werden und Streben unserer Kasse versfolgt und die Zahlen des letzten Berichtes studiert und auch mit "Statistisches über Krankenkassen" in Kr. 19 der "Schweizer-Schule" verglichen. Unsere Krankenkasse darf sich sehen und mit andern vergleichen lassen. Von den dort benannten Kassen dieser Art übertrifft sie mit 70 Fr. Vermögen pro Mitglied 8 derselben. Auch der Vermögensvorschlag von Fr. 3.48 auf ein Mitglied sichert ihr eine von den ersten Stellen in der Keihe der dort angeführten Beispiele. Wieviel tatkräftige und willkommene Hilfe aber in den ausbezahlten Krankengeldern von 2097 Fr. eingeschlossen ist, begreifen wohl alle, welche der Krankheit Sorgentage schon einsmal gekostet haben.

Rein Mitglied des Lehrerinnenvereines sollte unserer Krankenkasse fern bleiben. Steht es mit deinen Ersparnissen gut, dann wird es dich gewiß freuen, wenn du sie in einem Krankheitsfalle nicht allzu sehr angreifen mußt. Gehörst du aber zu jenen, welche ihr Geld bei Gott an Zinsen legen, d. h. ihren Eltern und Geschwistern ober andern charitativen Zwecken zuwenden, so wirst du solches mit noch größerer Zuversicht tun, wenn du die Gewißheit haft, in kranken Tagen eine nam= hafte Unterstützung mit voller Berechtigung beanspruchen zu dürfen. Für Lehrerinnen ohne Vermögen und mit kleinem Einkommen möchte ich es fast als eine moralische Berpflichtung bezeichnen, sich durch Beitritt einer Krankenkasse vorzusehen. bin gesund, und falls ich krank würde, sind meine Eltern auch noch da," hörte ich einmal eine "Eingeladene" sagen. Das klingt fast wie: "Bei uns wird es nicht brennen, sollte es aber doch dazu kommen, so werden uns gute Leute schon wieder Möbel kaufen." Man verlasse sich doch nicht auf Jugend, auf kräftige Gesundheit, auf die Aussicht, daß die eigene Kasse oder die der Angehörigen ein längeres Krantsein schon aushalte. "Aber ich gehöre ja schon einer Krankenkasse an." Ganz recht. dieses gestatten auch die Statuten der Lehrerinnenkrankenkasse nach Art. 5. Werte nur als Rollegin diese wenigstens so hoch als jene. Unsere Krankenkasse